

Christof Graf

### NATIONALPARK BAYERISCHER WALD

Der Nationalpark Bayerischer Wald ist in jüngerer Zeit wieder stärker in die Diskussion bei der einheimischen Bevölkerung geraten. Wertvolles Holz läßt man da verfaulen, Borkenkäfer werden "gezüchtet", der Wald wird für die Bevölkerung zugesperrt. Solche und ähnliche Vorwürfe sind beliebtes Thema an Stammtischen, im Wahlkampf oder in Bürgerversammlungen. Sie entspringen entweder der Unkenntnis oder der Uneinsichtigkeit darüber, was ein Nationalpark ist, welche Zielsetzungen und Aufgaben er zu erfüllen hat, wie er sich von anderen Schutzgebieten unterscheidet. Allzu leicht wird auch übersehen, welche Vorteile materieller oder ideeller Art der "Nationalpark Bayerischer Wald" dem ganzen Bayerischen Wald bringt.

Das Bayerische Naturschutzgesetz definiert die Ziele eines Nationalparks und grenzt ihn von anderen Schutzgebietstypen ab. Nationalparks dienen danach vornehmlich der Erhaltung und wissenschaftlichen Beobachtung natürlicher und naturnaher Lebensgemeinschaften, sowie eines möglichst artenreichen heimischen Tier- und Pflanzenbestandes. Sie bezwecken keine wirtschaftliche Nutzung und sie sind - das ist ein wichtiger Unterschied zu Naturschutzgebieten - der Bevölkerung zu Bildungs- und Erholungszwecken zu erschließen, allerdings nur insoweit als dadurch das Hauptziel, der Naturschutz, nicht beeinträchtigt wird.

Naturschutz ist deshalb nach dem Gesetz - vom Bayerischen Parlament mit den Stimmen aller Parteien beschlossen - oberste Aufgabe im Nationalpark Bayerischer Wald, ob es dem einzelnen gefällt oder nicht. Und es ist die konsequente Erfüllung dieses gesetzlichen Naturschutzauftrages, wenn nunmehr über 6.000 Hektar Waldfläche überwiegend in den Hochlagen des Nationalparks als sogenannte Reservatsbereiche ausgewiesen sind. Reservatsbereich, das bedeutet, daß hier weder Holz geschlagen noch gejagt werden darf. Große Waldbestände, eine zusammenhängende Waldfläche zwischen Rachel - Lusen und Steinleckberg wird damit völlig sich selbst überlassen. Das ist einzigartig in Mitteleuropa. Die Kräfte der Natur wirken hier ohne menschliche Beeinflussung.

Natürliche Entwicklungen und Naturereignisse, die gemeinhin und vor allem in normal bewirtschafteten Wäldern als "Katastrophen" bezeichnet werden, zählen auch dazu. Der Windwurf vom August 1983 bedeutet deshalb für den Nationalpark auch keine Katastrophe, sondern ein natürliches Ereignis. Circa 30.000 Festmeter, verteilt auf über 90 kleinere Einzelflächen, wurden betroffen, ein Großteil davon liegt innerhalb des 6.400 Hektar umfassenden Reservatsbereiches. Es werden aus diesem Grund nach einer dem Gesetz entsprechenden Entscheidung etwa 20.000 Festmeter nicht aufgearbeitet. Aus Wirtschaftswäldern entwickelt sich auf natürliche Weise wieder Urwald.

Erstmals in ganz Mitteleuropa erhält man damit aber auch die einmalige Gelegenheit, natürliche Abläufe bei der Entstehung neuer Wälder nach einem Windwurf zu beobachten und zu erforschen. Eine Vorstellung von der hier zu erwartenden außerordentlichen Vielfalt geben die bisherigen Beobachtungen einiger kleiner Windwurfflächen aus dem Jahr 1972. Im Verlauf von 12 Jahren hat sich hier ein außergewöhnlich strukturreicher und vielfältiger junger Wald entwickelt.

Für die Besucher des Nationalparks bieten die Windwurfflächen eine besondere Möglichkeit, das Wirken der Natur unmittelbar im Wald verstehen zu lernen. Aber auch außerhalb der 6.400 Hektar Reservatsbereiche sollen im Nationalpark wieder Baumriesen wachsen können, wie sie noch vor 100 bis 200 Jahren im Bayerischen Wald durchaus häufig waren; über 40 Meter hoch und mehr als ein Meter dick.

Verschiedenartige und verschiedenaltrige Bäume, Baumriesen neben dem Sämling, umgestürzte und stehende tote Baumstämme, so etwa müßte man sich den Wald im Urzustand auf der größten Fläche des Nationalparks vorstellen und so soll er eines Tages wieder aussehen. In einem "gesunden" Urwald beträgt der Anteil des toten Holzes mindestens 10 bis 20 Prozent der Gesamtholzmasse. Der Urwald am Rachelsee ist ein Beispiel dafür. Deshalb werden im Nationalpark Bayerischer Wald tote Altbäume nicht entnommen. Sie bieten Lebensraum für zahlreiche Pilze, Insekten und Vögel. Im Urwald am Rachelsee brüten zum Beispiel 55 verschiedene Vogelarten, alle Waldvogelarten, die im Nationalpark vorkommen und manche nur deshalb, weil ausreichend tote Bäume vorhanden sind. In einem 50jährigen Buchenbestand dicht daneben kommen nur 6 Arten vor!

Immer wieder wird im Zusammenhang mit totem Holz die Frage gestellt, ob es dadurch nicht zu Massenvermehrungen von sogenannten Schadinsekten wie den Borkenkäferarten kommen könnte. Im Bereich des Nationalparks ist jedoch die Gefahr einer solchen Massenvermehrung nicht zu befürchten. Dies liegt vor allem daran, daß das Klima des Nationalparks im Vergleich zum wärmeren Umland sehr rauh ist und für die Lebensansprüche des Käfers ungünstig ist. Die "warme" Jahreszeit ist zu kurz und insgesamt nicht warm genug, daß es in einem Jahr zu mehreren Käfergenerationen kommt. Nur auf diese Weise sind Massenvermehrungen möglich. Es ist jedoch keinesfalls so, daß es im Nationalpark überhaupt keine Borkenkäfer gibt. Aber sie sind seit Jahrtausenden Bestandteil der natürlichen Wälder, ohne sie zu zerstören. Sie gehören ebenso zu einem natürlichen Wald wie Spechte oder Rehe.

Eine Bedrohung der umliegenden Wälder durch Borkenkäfer aus dem Nationalpark ist ausgeschlossen. Nur aus optischen Gründen wird zum Schutz der angrenzenden Privatwälder eine 500 Meter breite Schutzzone aufrecht erhalten, in der bei steigender Borkenkäfergefahr ihr Bestand kontrolliert wird und Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Von den Naturschutzzielen her unterscheiden sich Nationalparke nicht grundsätzlich von Naturschutzgebieten. Anders ist es mit der Öffnung für Besucher. Die Ursprünglichkeit, die uneingeschränkten Entfaltungsmöglichkeiten der Natur, die Vielfalt von Tieren und Pflanzen in sich selbst überlassenen Wäldern, all das sollen die Besucher eines Nationalparks erleben können. Einzige Einschränkung dabei nach dem Bayerischen Naturschutzgesetz: Der Naturschutzzweck hat absoluten Vorrang vor allen anderen Aktivitäten in einem Nationalpark. Örtliche und zeitliche Einschränkungen in besonders empfindlichen oder bedrohten Gebieten sind deshalb notwendig. Ein Beispiel dafür ist das aufgrund einer Verordnung des Landkreises Freyung-Grafenau vor drei Jahren eingerichtete Auerhuhn-Wildschutzgebiet in den Hochlagen. Während der Wintermonate ist das Verlassen der markierten Wege verboten. Das aufs äußerste gefährdete Auerhuhn hat Vorrang.

In einem so dicht besiedelten Gebiet wie Deutschland, wo jedes Stück Natur erschlossen ist oder ausgebeutet wird, ist ein Nationalpark, ein großes zusammenhängendes Stück Natur, das sich völlig unbeeinflusst entwickeln kann, von überragender Bedeutung. Wo sonst könnten wir und noch mehr unsere Kinder wirklich natürlichen Wald sehen und erleben, wo könnte Waldentwicklung ohne menschlichen Einfluß sonst noch erforscht werden? 1,5 Millionen Gäste besuchen jährlich den Nationalpark Bayerischer Wald und diese Zahl nimmt eher zu. Zielkonflikte zwischen Naturschutz und Tourismus können nicht ausbleiben. Einerseits wollen die Besucher unberührte Natur erleben und sich abseits vom großen Rummel erholen, andererseits verlangen so große Besuchermengen Einrichtungen, die Störungen mit sich bringen. Im Nationalpark wird mit Erfolg ein Konzept verwirklicht, das diese Konflikte auf Dauer löst: Bestimmte Bereiche wie Tier- und Pflanzenfreigelände am Rande des Nationalparks und bestimmte Einrichtungen wie gut ausgebaute Wanderwege ermöglichen den Besuchern außerordentliche Naturerlebnisse. Auf der anderen Seite müssen größere Gebiete, wie die Reservate, konsequent von allen Besuchereinrichtungen freigehalten werden.

Literaturhinweise:

Bibelriether/Burger: Nationalpark Bayerischer Wald

Bibelriether/Strunz: Nationalparkführer Bayerischer Wald

-"- Nationalpark Bayerischer Wald (Führer, herausgegeben:  
Bay. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft  
und Forsten)

Kleinhenz: Fremdenverkehr und Nationalpark

Ammer: Gutachten zur Entwicklungsplanung

---

Anschrift des Verfassers: Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, D-8352  
Grafenau, Freyunger Straße 2

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bayerische Wald](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [6\\_alt](#)

Autor(en)/Author(s): Graf Christof

Artikel/Article: [Nationalpark Bayerischer Wald 82-85](#)